

## VERWALTUNGSVORLAGE

Geschäftsbereich: 5  
Bereich: Kinder- und Jugendförderung  
Bearbeitet von: Yvonne Matzke

Siegen,

Beratungsfolge:

☒ öffentlich

☐ nichtöffentlich

Jugendhilfeausschuss

23.01.2024

Kurzbezeichnung:

**Einrichtungsbezogene Schutz- und Rechtenkonzepte in Angeboten der Kinder- und Jugendförderung**

### Beschlussvorschlag:

Der Jugendhilfeausschuss der Universitätsstadt Siegen nimmt den Sachstand zur Entwicklung der einrichtungsbezogenen Schutz- und Rechtenkonzepte in den städtischen Kinder- und Jugendtreffs sowie dem Kinder- und Jugendbüro zur Kenntnis.

### Sachverhalt / Begründung:

Im letzten Jahr konnte die Entwicklung einrichtungsbezogener Schutz- und Rechtenkonzepte für die Angebote der städtischen Kinder- und Jugendförderung gem. § 11 Landeskinderschutzgesetz NRW weitgehend abgeschlossen werden. Die Teams der städtischen Kinder- und Jugendtreffs sowie die Mitarbeitenden des Kinder- und Jugendbüros haben, von einer erfahrenen externen Fachkraft begleitet, jeweils ein auf ihr Angebot und ihre Zielgruppe angepasstes Schutz- und Rechtenkonzept erstellt. Ein wichtiger Teil des Prozesses bestand aus einer ausführlichen Befragung von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Mitarbeitenden, die die Grundlage für die Potential- und Risikoanalyse bildete. Das erarbeitete Leitbild wurde dem Jugendhilfeausschuss in der Vorlage VL 1287/2023 vorgestellt. Diese Vorlage gibt einen kurzen Überblick über alle Module der Schutz- und Rechtekonzepte und

stellt ausführlich den erarbeiteten Verhaltenskodex für Mitarbeitende vor.

Alle Schutz- und Rechtekonzepte der Einrichtungen der städtischen Kinder- und Jugendförderung sind nach dem gleichen Muster aufgebaut, welches im Folgenden vorgestellt wird. Es wird jeweils eine kurze Erläuterung zu den Kapiteln gegeben. Der für alle Mitarbeitenden verbindliche Verhaltenskodex wird in voller Länge dargestellt. Der Verhaltenskodex und das Leitbild bilden die fundamentale einheitliche Grundlage für die unterschiedlichen Schutz- und Rechtekonzepte. Ebenfalls für alle einheitlich städtischen Einrichtungen geregelt sind die präventiven Maßnahmen im Bereich der Personalverantwortung sowie die beiden Leitfäden im Baustein „Intervention“.

Exemplarisch ist dieser Vorlage das Konzept des Kinder- und Jugendtreffs Fischbacherberg angehängt. Es ist zu beachten, dass damit der Sachstand vom Sommer 2023 verschriftlicht ist. Die Entwicklung eines Schutz- und Rechtekonzeptes ist ein Prozess, der Maßnahmen zum Kinderschutz langfristig verankert und sichert, indem er sensibilisiert, informiert und Standards festlegt. Dennoch muss ein Schutz- und Rechtekonzept regelmäßig evaluiert und angepasst werden. Der vorliegende Entwurf dient also der kritischen Betrachtung und Diskussion und ist ein vorläufiges Ergebnis.

### **1. Einleitung**

In der Einleitung werden jeweils die Einrichtung, das Angebot, die Zielgruppe sowie die zentralen Akteurinnen und Akteure vorgestellt. Das Schutzkonzept bildet für die städtischen Beschäftigten des Kinder- und Jugendtreffs eine verbindliche Arbeitsgrundlage. Die Ziele des Schutzkonzeptes sowie das Gewaltpräventionsverständnis sind ebenfalls in der Einleitung beschrieben.

### **2. Risiko- und Potentialanalyse**

Ziel eines Schutz- und Rechtekonzeptes ist, Schutzmaßnahmen für die tatsächlich vorhandenen Risiken innerhalb einer Organisation oder hier einer Einrichtung zu definieren. Grundlage für ein erfolgreiches Schutz- und Rechtekonzept ist daher eine Risiko- und Potenzialanalyse, die zu Beginn durchgeführt wird. Für jede der Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Eltern, Mitarbeitende) wurde eine eigene Risiko- und Potenzialanalyse mit spezifischen Fragen entwickelt. Das Team hat die Fragebögen ausgewertet und die wichtigsten Ergebnisse im jeweiligen Schutz- und Rechtekonzept berücksichtigt.

### **3. Leitbild**

Das Leitbild als grundlegendes Fundament der pädagogischen Arbeit wurde in der Verwaltungsvorlage Nr. 1287/2023 ausführlich dargestellt und ist für alle Einrichtungen verbindlich festgelegt.

### **4. Prävention – Mitarbeitende, Personalverantwortung**

Personalverantwortung beginnt bei einer kinderschutzsensiblen Personalauswahl. In den Auswahlgesprächen werden auch kinderschutzrelevante Fragestellungen behandelt. Zur Wahrnehmung der Personalverantwortung in Bezug auf Sicherung des Kinderschutzes gehört außerdem die Einsichtnahme erweiterter Führungszeugnisse sowie die Sicherstellung von Präventionsschulungen.

Der Verhaltenskodex ist ein weiteres präventives Instrument, welches verbindliche Verhaltensregeln für Mitarbeitende enthält und zu Beginn der Tätigkeit Anlass zu Gesprächen über Kinderschutz gibt.

Diese Regelungen sowie folgender Verhaltenskodex gelten für alle Kinder- und Jugendtreffs. Der Verhaltenskodex für alle Mitarbeitenden der AG 5.2-1 wird hier in voller Länge wiedergegeben:

#### **Verhaltenskodex**

*Unsere Einrichtung steht für eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung. Dazu gehört ein wertschätzender Umgang miteinander und selbstverständlich auch gegenüber den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die an unseren Angeboten teilnehmen. Der folgende Verhaltenskodex dient als Orientierung und Leitlinie für das Handeln der Personen, die Verantwortung für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen tragen. Jede Ausnahme davon muss nachvollziehbar und transparent sein.*

**Kommunikation, Sprache und Wortwahl**

- Wir achten auf eine altersangemessene und verständliche Sprache.
- Wir achten auf eine diskriminierungsfreie Sprache, die alle miteinschließt.
- Wir nutzen eine Sprache, die frei ist von jeder Form von Gewalt.
- Wir achten auch auf die Wortwahl der Kinder und Jugendlichen untereinander und thematisieren gewaltverherrlichende Sprache. Dies schließt auch Musik und Videos mit ein.
- Wir akzeptieren, schätzen und fördern Sprachdiversität.
- Wir sprechen respektvoll und wertschätzend mit den Kindern und Jugendlichen, für die wir Verantwortung tragen.
- Wir hören den Kindern und Jugendlichen zu und nehmen sie ernst.

**Nähe und Distanz**

- Wir achten auf ein angemessenes und professionelles Verhältnis von Nähe und Distanz entsprechend unserer Rolle und Aufgabe.
- Uns ist bewusst, dass das Bedürfnis nach Nähe und Distanz je nach Alter und Persönlichkeit unterschiedlich ist und handeln entsprechend.
- Wir setzen uns dafür ein, dass die individuellen Grenzen der Kinder und Jugendlichen respektiert und eingehalten werden.
- Wir sind uns unserer eigenen Grenzen bewusst und äußern diese den Kindern und Jugendlichen gegenüber verständnisvoll und angemessen.
- Wir reflektieren die Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen regelmäßig allein und im Team. Dazu nutzen wir auch die Möglichkeit der kollegialen Beratung.
- Wir sprechen Grenzüberschreitungen offen an.

**Umgang mit Medien, sozialen Netzwerken, Film und Foto**

- Wir beachten die Regeln zum Datenschutz sowie das allgemeine Persönlichkeitsrecht.
- Wir sensibilisieren die Kinder und Jugendlichen, dass die Regeln im Umgang untereinander auch in der digitalen Welt gelten.
- Wir akzeptieren digitale Medien als Teil der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen.
- Wir achten auf einen kontrollierten und altersangemessenen Medienkonsum innerhalb der Einrichtung.
- Wir informieren im Vorfeld, dass Bilder (oder Videos) gemacht werden und über die Möglichkeit, nicht fotografiert (oder gefilmt) zu werden.
- Wir nutzen die Möglichkeit, uns im Bereich der Medienpädagogik weiterzubilden.
- Wir reflektieren die eigene Haltung in Bezug auf Medienkonsum und entwickeln eine positive Grundhaltung.
- Wir trennen private und dienstliche Kommunikation sowohl bei der Nutzung von Smartphones als auch bei der Nutzung sozialer Netzwerke und gehen sensibel mit privaten Daten um. Darüber hinaus beachten wir die Dienstanweisung zur Nutzung Sozialer Medien in der Kinder- und Jugendarbeit.

**Wahrung der Privatsphäre**

- Wir achten und schützen aktiv die Privatsphäre der Kinder und Jugendlichen.
- Wir erkennen und akzeptieren die unterschiedlichen Grenzen der Kinder und Jugendlichen.
- Auch wir haben ein Recht darauf, dass unsere Privatsphäre gewahrt bleibt. Unsere Grenzen äußern wir deutlich und angemessen.
- Uns ist bewusst, dass auch das Handy zur Privatsphäre der Kinder und Jugendlichen gehört.

**Umgang mit Körperkontakt**

- Wenn für unsere Arbeit Körperkontakt notwendig ist, weisen wir die Kinder und Jugendlichen im Vorfeld darauf hin, und erklären die Gründe hierfür. Dabei gilt immer das Prinzip der Freiwilligkeit.
- Der Wunsch nach Nähe und Körperkontakt geht immer vom Kind oder von der\*dem Jugendlichen aus. Wie viel Körperkontakt wir zulassen, entscheiden wir aufgrund unserer professionellen Rolle und Aufgabe.
- Auch wir haben Grenzen und entscheiden selbst, wie viel Körperkontakt wir zulassen. Unsere eigenen Grenzen äußern wir respektvoll, aber deutlich.

**Umgang mit Regeln**

- Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen Regeln für den gemeinsamen Umgang in der Gruppe. Festgelegte, nicht auszuhandelnde Regeln erklären wir und machen sie transparent.
- Die festgelegten und erarbeiteten Regeln reflektieren wir regelmäßig mit den Kindern und Jugendlichen.
- Wir machen Konsequenzen bei Nichteinhalten der Regeln transparent. Dabei achten wir auf verhältnismäßige und situativ passende Konsequenzen.
- Kindern und Jugendlichen gegenüber sind wir Vorbilder. Dazu gehört, dass auch wir uns an vereinbarte Regeln halten.
- Wir informieren Neue über festgelegte Regeln und erinnern regelmäßig daran. Den Kindern und Jugendlichen erklären wir Sinn und Zweck der ausgehandelten Regeln.
- Uns ist bewusst, dass Regelverstöße Konsequenzen bedeuten können. Diese Konsequenzen sind frei von physischer und psychischer Gewalt und sind verhältnismäßig zum Regelverstoß.

**Umgang mit Übernachtungssituationen**

- Bevor wir ein Zimmer betreten, klopfen wir an und warten darauf, hereingebeten zu werden.
- In Gruppen schaffen wir Rückzugsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.
- Wir übernachten nicht mit den Kindern und Jugendlichen in einem Zimmer oder Zelt.
- Wir bieten die Möglichkeit für eine geschlechtergetrennte Unterbringung. Wenn eine andere Unterbringung vorgesehen ist, informieren wir die Kinder, Jugendlichen und Eltern im Vorfeld.
- Wir sind offen für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmenden und fragen diese bei der Anmeldung ab.
- Wir informieren uns über die Begebenheiten vor Ort im Vorfeld.

**Umgang mit Geschenken**

- Wir haben klare und anlassbezogene Regeln, ob und in welchem Rahmen Geschenke angemessen sind. Sowohl Annehmen als auch Geben von Geschenken ist transparent zu gestalten.
- Wir machen keine Geldgeschenke und nehmen keine Geldschenke an.
- Wir verstehen Geschenke ausschließlich als Zeichen der Wertschätzung. Wir schaffen keine Abhängigkeiten durch Geschenke.
- Wir machen Kindern und Jugendlichen keine persönlichen, privaten Geschenke.

## 5. Prävention – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Im Bereich der präventiven Maßnahmen spielt grundsätzlich die Umsetzung von Partizipation eine wichtige Rolle. Sie ist eine zentrale Methode, um den Zugang zu Kinderrechten zu erleichtern und junge Menschen zu befähigen, ihre Interessen und Wünsche auszudrücken und zu vertreten. Partizipation befähigt zu Kritik und zur Übernahme von Verantwortung. Jede Einrichtung setzt konkrete Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche anlassbezogen um.

## 6. Sexuelle Bildung

Ein Kinder- und Jugendtreff bildet neben Schule und Elternhaus einen wichtigen Lebensort für Kinder und Jugendliche, die all ihre Entwicklungsthemen mitbringen und hier Begleitung und Unterstützung erfahren sollen. Die sexuelle Entwicklung ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung. Körper und Sexualität positiv zu besetzen ist ein wesentlicher Schutzfaktor für junge Menschen in Bezug auf sexualisierte Gewalt. Sexualität gehört zur Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen und darf daher in der Kinder- und Jugendarbeit nicht ausgeklammert oder tabuisiert werden. Junge Menschen sollen bei Fragen, Unsicherheiten, Sorgen und Ängsten rund um die Themen Sexualität und Körperlichkeit in der Einrichtung Ansprechpersonen finden, mit denen sie vertrauliche Gespräche führen können. Zur sexuellen Bildung gehört auch die Stärkung des Körpergefühls, Thematisieren von Nähe und Distanz, die Förderung grenzachtender und wertschätzender Umgangsformen und eine Positionierung für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und gegen Queerfeindlichkeit und Sexismus.

## 7. Intervention

An dieser Stelle werden Ansprechpersonen sowohl für Mitarbeitende als auch für Kinder, Jugendliche und Eltern benannt, die sich beschweren wollen.

Außerdem sind folgende grundsätzliche Regeln im Umgang mit Beschwerden festgelegt worden:

- Jede Beschwerde wird ernst genommen.
- Die Ansprechperson informiert das Team über eine eingegangene Beschwerde. Die Beschwerde wird im Team beraten.
- Darüber hinaus gilt absolute Vertraulichkeit. Die Ansprechperson informiert die betroffene Person im Vorfeld darüber, wenn sie weitere Personen in den Prozess einbezieht.
- Die Person, von der die Beschwerde ausgeht, wird darüber informiert, wie mit der Beschwerde umgegangen wird.
- Jede Beschwerde wird dokumentiert.

Auch wenn Schutz- und Rechtekonzepte in erster Linie den Anspruch haben, präventiv zu wirken, so kann es doch zu Situationen kommen, in denen eine Intervention notwendig ist. Um allen Verantwortlichen Handlungssicherheit zu geben, sind zwei Interventionsleitfäden aufgeführt:

- allgemeiner Interventionsleitfaden bei Grenzüberschreitungen, gewalttätigem Verhalten oder weiteren besonderen Vorfällen oder Krisen
- Interventionsleitfaden bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Zudem enthält das Kapitel Hinweise auf die bestehende Dienstvereinbarung sowie den Ordner zum Thema Kinderschutz, der in allen Kinder- und Jugendeinrichtungen zur Verfügung steht.

## 8. Aufarbeitung und Rehabilitation

Ein Verdacht oder Vorfall von Gewalt innerhalb der Einrichtung stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Auch wenn zunächst die direkte Intervention erforderlich ist, ist es ebenso notwendig, nach einem Abschluss der Intervention den Fokus auf alle Beteiligten und das betroffene Team zu werfen und Irritationen sowie Konflikte aufzuarbeiten, zu reflektieren und aufzulösen.

Das Kapitel enthält ebenfalls Hinweise zum Umgang mit einem falschen Verdacht und beschreibt Maßnahmen zur Rehabilitation einer zu Unrecht beschuldigten Person.

## 9. Qualitäts- und Wissensmanagement

Die Verankerung von Schutzmaßnahmen ist ein fortwährender Prozess und nicht abgeschlossen mit der Publikation dieses Schutz- und Rechtekonzepts. Es bedarf einer regelmäßigen Überprüfung und gegebenenfalls Weiterentwicklung der vorhandenen Schutzmaßnahmen. Das Konzept wird alle fünf Jahre evaluiert, überprüft und ggf. angepasst. Außerdem wird hier beschrieben, wie die Weitergabe des Wissens um die Inhalte des Schutz- und Rechtekonzeptes sichergestellt werden kann (Willkommensordner, Mitarbeitergespräche etc.).

Bis zu den Sommerferien haben die Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung jeweils ihre Schutz- und Rechtekonzepte erstellt und im Team verabschiedet.

Eine erste Evaluation nach einem halben Jahr hatte folgende Ergebnisse:

- Die Regelungen werden grundsätzlich von den Fachkräften eingehalten und vertreten.
- Das Schutz- und Rechtekonzept bietet gerade in der Einarbeitungszeit eine gute Hilfestellung, um kinderschutzrelevante Regelungen zu transportieren und inhaltlich zu besprechen.
- Das Schutz- und Rechtekonzept hat Fachkräfte sensibilisiert und in Teambesprechungen dazu führt, dass öfter konkrete Situationen bezüglich Schutz- und Risikofaktoren fachlich diskutiert werden (z.B. der Umgang mit sprachlicher Gewalt unter Jugendlichen, das angemessene Verhalten in Umkleieräumen oder beim Schwimmen, pädagogische 1:1-Situationen).
- Festgelegte Regelungen und Leitfäden geben Handlungssicherheit.

Das Ergebnis der Auseinandersetzung mit Schutz- und Rechtekonzepten kann an dieser Stelle nicht vollständig dargestellt werden, es beschränkt sich keinesfalls auf die Ausarbeitung eines Dokuments. Das zentrale Ergebnis ist eine Kultur des Hinschauens sowie eine klare Positionierung gegen Gewalt und für den Schutz der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diesen Auftrag haben die Fachkräfte in den Konzepten klar formuliert und sehen sich in der Verantwortung im pädagogischen Alltag dafür zu sorgen, dass die Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung sichere Ort für junge Menschen sind. Dies ist ein fortlaufender Prozess.

Finanzielle Auswirkungen ☐ ja ☒ nein

Gesamtkosten der Maßnahme	jährliche Folgekosten	Finanzierung Eigenanteil	Finanzierung objektbezogene Einzahlungen	Abstimmung mit dem Kämmerer <input type="checkbox"/> ist erfolgt. <input type="checkbox"/> ist nicht erforderlich, da Haushaltsmittel im Haushaltsjahr zur Verfügung stehen.
---------------------------	-----------------------	--------------------------	--	--

## Veranschlagung

<input type="checkbox"/> im Finanzplan	<input type="checkbox"/> im Ergebnisplan	<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja, mit	Kostenträger/ Investitionscode  Sachkonto
--	--	-------------------------------	----------------------------------	--

## Klimaschutz

<b>Klimarelevanz</b>  <input checked="" type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, positiv <input type="checkbox"/> Ja, negativ <input type="checkbox"/> Prüfbedarf	<b>Veränderungen CO<sub>2</sub>-Emissionen</b>  <input type="checkbox"/> erhebliche Reduktion <input type="checkbox"/> geringe Reduktion <input type="checkbox"/> geringe Erhöhung <input type="checkbox"/> erhebliche Erhöhung	<b>Übereinstimmung mit dem Zielen bzw. dem Zielkonzept der Stadt Siegen</b>  <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Unbekannt	<b>Bestehen alternative Handlungsoptionen?</b>  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja
<b>Erläuterung Klimarelevanz</b>  			
<b>Begründung (Veränderung / Übereinstimmung / Handlungsoptionen)</b>  			

Im Auftrag

gez.

Dr. Andreas Matzner  
Abteilungsleitung

Die Verwaltungsvorlage wurde aufgrund der Cyberattacke im Rahmen eines normalen Unterschriftenlaufs durch die beteiligten Adressaten auf der Papiervorlage verifiziert und weitergegeben und ist in der Digitalversion ohne Unterschrift gültig.